

Heinrichs des Erlauchten untersucht (S. 7–84) – ihre allmähliche Ausdehnung vom westsaalischen Gebiet nach Osten und der Aufstieg zur Markgrafenwürde. Darauf werden die Beziehungen der Wettiner zu anderen Herrschaftsträgern systematisiert (S. 85–119) mit dem Ergebnis, daß die Adelsfamilie ihren Machtzuwachs hauptsächlich den Königen und Kaisern verdankt. In dem umfangreichsten Abschnitt, dem über die Grundlagen der wettinischen Herrschaft (S. 121–263), werden ihr Grundbesitz, ihre Herrschaftsmittelpunkte und Kirchen, ihre Kloster- und Stiftsgründungen sowie ihre Ämter, Rechte und Einkünfte in historischer Entwicklung und räumlicher Verteilung erfaßt. Ein abschließender Abschnitt (S. 265–361) ist der Darstellung der Wettiner in der *Genealogia Wettinensis* und der *Cronica Montis Sereni* gewidmet. – Im Mittelpunkt der Arbeit steht also nicht mehr die Genealogie, sondern Fragestellungen der modernen Geschichtsforschung: nach den wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Herrschaftsgrundlagen der Wettiner, nach sozialen Bindungen und ihrem Selbstverständnis. Die Untersuchung endet zudem nicht mit Konrad I., sondern bezieht seine Söhne und Enkel ein; der Einschnitt 1221 ist berechtigt, weil sich danach die Landesherrschaft durchsetzt. Schließlich ist die nach 70 Jahren erste gründliche Analyse der beiden wichtigsten erzählenden Quellen zu begrüßen. Die *Genealogia* datiert der Vf. in die Jahre 1212–1214, die Aufnahme der Arbeit an der *Cronica* setzt er mit dem Jahr 1214 an und den Abschluß einer ersten Fassung ins Jahr 1225. Den Abschluß der Überarbeitung erst in der zweiten Hälfte des 13. Jh. für möglich zu halten, ist gewiß verfehlt – das Werk hätte dann jegliche Aktualität verloren, der Abbruch der Arbeit im Bericht über 1225 wäre nicht erklärbar. Als Vf. der *Cronica* bringt P. mit guten Gründen Heinrich von Röcken ins Spiel, einen Lauterberger Kanoniker, der in der Chronik eine prominente Rolle spielt und damit ein eigenes Gesicht hätte, während die bisher vorgeschlagenen Verfasseramen (Konrad und Martin) Schall und Rauch waren.

Wolfgang Kirsch

Holger KUNDE, Cölbick, Burgscheidungen und Mücheln – Schenkungen Heinrichs II. an Bamberg? Zur Entstehung der bambergischen Besitzungen im thüringisch-sächsischen Raum, Sachsen und Anhalt 20 (1997) S. 175–211, prüft in seinem Baustein zu einer Besitzgeschichte des Hochstifts die Frage, ob das Netz des „Überbistums Bamberg“ (Weinfurter) von Kaiser Heinrich II. auch nach Norden ausgeworfen worden sei. Dabei wertet er auch Material aus, das uns heute nicht mehr vorliegt, auf das sich aber Gelehrte früherer Jahrhunderte – wie etwa der legendäre Cyriacus Spangenberg – gestützt haben müssen.

Olaf B. Rader

Rainer Maria HERKENRATH, Die erste Provinzialsynode Erzbischof Wichmanns von Magdeburg, Sachsen und Anhalt 20 (1997) S. 97–108, konstruiert durch Zeugenanalyse und Diktatvergleich der ersten vom neuen Erzbischof Wichmann ausgegebenen Urkunden sowie durch kombinatorisches Geschick die Ereignisse um die Hallenser Synode vom 17.–19. September 1154.

Olaf B. Rader

Stefan TEBRUCK, Die Gründung des Klosters Zscheiplitz. Zur Entstehung des Reinhardtsbrunner Frauenpriorats an der Unstrut und seiner Bedeutung für die